

schildert ihn als listenreichen und vielseitigen Taktiker. Quirin stellt seine Arbeit in den großen Zusammenhang der Reichspolitik (Friedrich III), ohne die Landesgeschichte zu vernachlässigen (etwa Albrechts politische Auseinandersetzung mit Bischof Gottfried Schenk vom Limpurg in Würzburg). Die Entstehung (und das Ergebnis) des großen Städtekriegs wird deutlich (zum Lokalen vgl. WFr 1958, 59). Künftig wird jede Forschung zu dem Markgrafen und der Reichs- und Landespolitik dieser Zeit die ideenreiche und umfassende Arbeit des Berliner Historikers benutzen müssen. Es wird auch klar, wie Albrechts Heiratspolitik bis zu seiner zweiten Ehe mit einer Nichte des Kaisers sich in den Rahmen seiner Politik einfügt. Eine kleine Randbemerkung: die Gegenüberstellung des „von einer Gruppe mächtiger Fürsten angeführten Adels und der Bürgerschaft süddeutscher Städte“ (S. 271) könnte falsch verstanden werden, wenn man sich nicht erinnert, daß ein gut Teil des Ministerialadels, ja sogar einige große Herren zur Partei der Städte gehörten oder in ihrem Sold standen und daß der ritterschaftliche Adel keine eigene politische Rolle mehr spielen konnte; Quirin meint mit dem Ausdruck Adel vorwiegend den Fürsten- und Herrenstand. Wu.

Eckart Henning: Die Entwicklung der Landesherrschaft zwischen dem nördlichen Thüringer Wald und dem südlichen Maingebiet am Beispiel der Grafschaft Henneberg (1078–1583). (Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 24, 1972, S. 1).

In einem höchst lesenswerten Beitrag schildert der Verfasser, wie aus Allodien, Reichslehen, Vogteirechten und Erbschaften das Land Henneberg entstand, sich durch Erbteilungen zersplitterte, durch tüchtige Regenten wieder konsolidierte. In mancher Beziehung liegen Vergleiche zur Herrschaft Hohenlohe nahe. Zu zwei Einzelheiten seien Bemerkungen gestattet. Der Zusammenhang zwischen Popponen und Hennebergern scheint doch nicht so unsicher, wie der Vf. S. 3 andeutet, wenn man die neueren Arbeiten von Metz, Geldner u. a. heranzieht. Was den Öhringer Stiftungsbrief von 1037 betrifft, so kann Wellers „Nachweis“ einer Fälschung doch nicht so überzeugend angenommen werden, wie es Vf. gegen Schlesinger behauptet (Anm. 8); offenbar hat ihm Decker-Hauff's Versuch, den Kern der „Fälschung“ herauszuarbeiten (WFr. 1957), „noch nicht vorgelegen“. Wieweit ein Privilegium de non evocando den Empfänger vom Landgericht in Würzburg befreit (S. 17), müßte ebenso wie die komplizierte Frage des Rechtszugs und des sog. „Oberhofs“ im Zusammenhang untersucht werden. Die Stadt Hall wurde jedenfalls durch ihr entsprechendes Privileg von 1276 keineswegs dem Würzburger Landgericht entzogen. Aber diese Randbemerkungen sollen den Dank für die anregende Untersuchung nicht einschränken. Wu.

Deutscher Heimatbund. Jahrbuch 1965/66. 447 S. Ill. – 1967/68. 133 S. Neuß (Deutscher Heimatbund.)

Die beiden vorliegenden Bände gehen aus von den Themen der Tage für deutsche Heimatpflege. Der stattliche Doppelband 1966 behandelt in lesenswerten Beiträgen die Gestaltung des ländlichen Raumes, dabei werden auch Themen wie das Element Wasser (Prof. Schwabe, S. 328), die Probleme der Ortskerne, des Brauchtums u. a. erörtert. Besonders aktuell scheint uns im Zeitalter der raschen und oft leichtfertigen Planung am Reißbrett der Aufsatz von Wildeman (S. 262) „Der Mensch als Maßstab historischer Altstädte“. Der Band 1968 befaßt sich mit den vielfältigen Problemen der Freizeit. Beide Veröffentlichungen zeigen, wie die Heimatpfleger sich den modernen Problemen und Nöten zugewandt haben. Ergänzend sei noch auf die Grundsatzdiskussion hingewiesen, die seit 1970 in der „Schwäbischen Heimat“ über den Begriff Heimat als solchen und seine neue Bewertung durch die junge Generation geführt wird. Wu.

Ruperto-Carola Bd. 47 (1969). 432 S. – Bd. 48 (1970) 256 S. DM 21,-

Die gut ausgestattete Zeitschrift der Freunde der Universität Heidelberg bringt, wie stets, Kurzbeiträge aus allen Bereichen der Wissenschaft, Biographien von Nobelpreisträgern und verstorbenen Gelehrten, Berichte aus dem Universitätsleben und der Hochschulpolitik. Aus den beiden vorliegenden Bänden greifen wir als Beispiel nur wenige Beiträge heraus: E. Vetter über die Heilig-Grab-Dekorationen im Barock (47, 113), eine Ausstellung Anselm Feuerbach als Zeichner (47, 178) und die Beiträge von G. Hinz über Heidelberg (Stadt im Wandel 47, 302, Die Entwicklung der Stadt Heidelberg ebd. 314), endlich D. Neuer über die Wiederentdeckung der Wolfgangkapelle bei Heidelberg-Kirchheim (48, 72). Wu.